Eskalation des Dschungelgesetzes

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509476

Nutzungsbedingungen

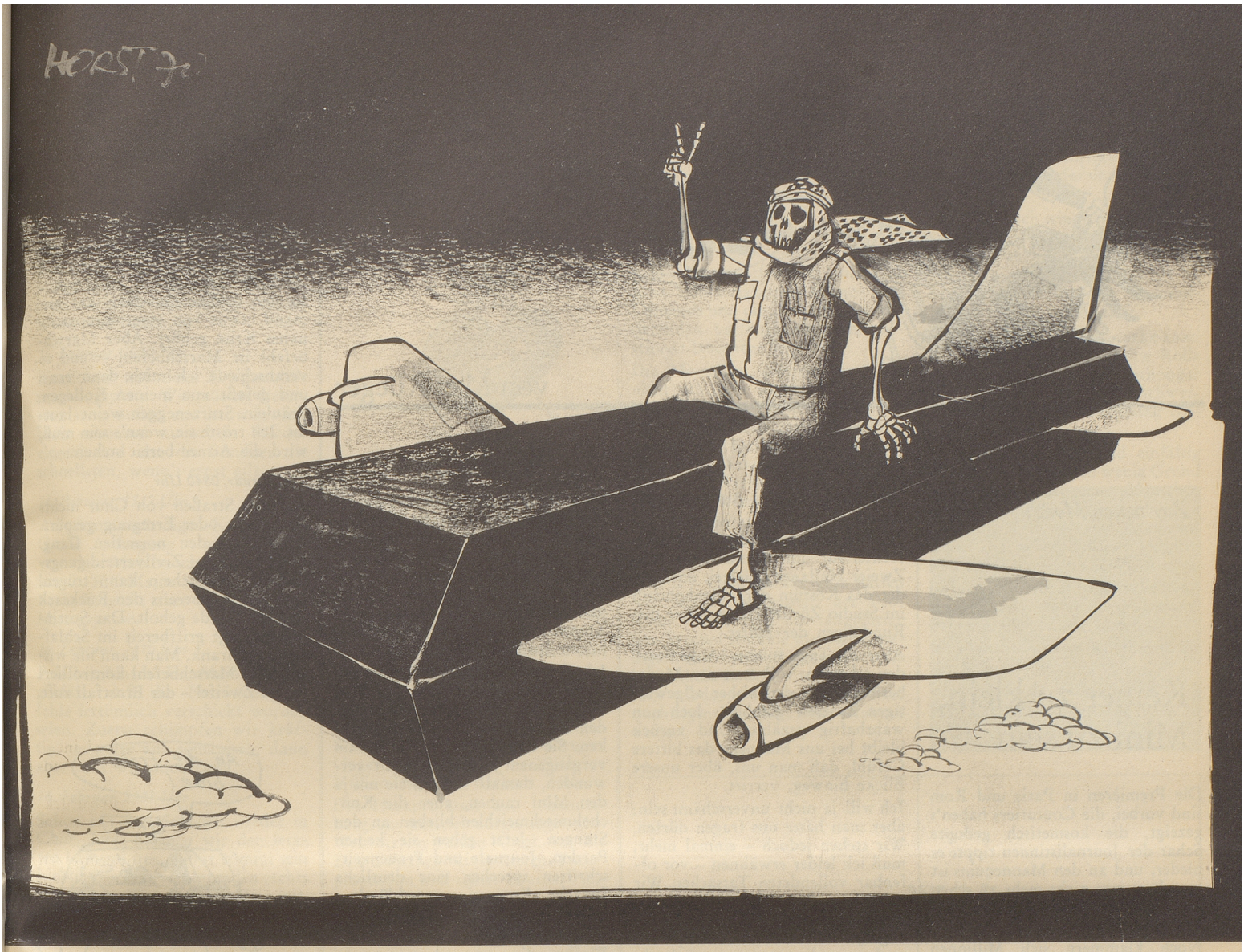
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



ESKALATION DES DSCHUNGEL-GESETZES

Man spricht vom ‹unmenschlichen Gesetz des Dschungels›, vom erbarmungslosen ‹Gesetz der freien Wildbahn›. Aber die Zoologen belehrten uns, daß z. B. die Löwen, also wilde, reißende Tiere, sich gegenseitig nur töten, um nicht getötet zu werden, so wie auch Krähen sich gegenseitig die Augen nicht aushacken. Prof. Grzimek entdeckte, daß dort, wo ein schwächerer einem stärkeren Löwen gegenübersteht, der Schwächere die sog. Demutshaltung, nämlich seine verletzlichsten Körperteile zeigt. Und der Stärkere läßt bei diesem Anblick Barmherzigkeit walten.

Das ist so Brauch im Dschungel, unter Tieren ...

Wenn die bei Würenlingen mit einer Swissair-Maschine abgestürzten 47 Menschen – wie heute zu vermuten ist – das Opfer arabischer Saboteure wurden, dann wäre es mithin ungerecht, einen solchen Akt als ‹tierisch› zu bezeichnen. Die Banditen als Freiheitskämpfer und somit als mutige Löwen wenigstens spurweise noch zu tolerieren, wäre eine Beleidigung für die Tiere.

Kein Fahrzeug ist verletzlicher als ein Luftfahrzeug. Es fliegt gewissermaßen in Demutshaltung. Ihm gegenüber ist jeder Gewalttäter zum vornherein der Stärkere. Wer solche Gewalt ausübt, kann – wenn schon mit einem Tier – nur noch mit dem feigen, hinterhältigen Schakal verglichen werden.

Das Verhalten mörderischer Heckenschützen sollte uns veranlassen, nicht nur mit Abscheu und nicht nur mit verbalen Protesten zu reagieren. Die Welt sollte nun wirksam auch etwas *tun*. Dabei muß uns allerdings trotz Trauer und Empörung, die Vernunft leiten; jene Vernunft, die uns sagt, daß ruchlose arabische Attentäter nicht, vereinfachend, *den* Arabern gleichzusetzen sind.

Aber gerade diese Vernunft könnte uns anderseits auch veranlassen, *die* Araber unsere Abscheu und Verachtung wirksam spüren zu lassen, auf daß jene arabischen Staaten, die zu lange schon zu wenig dagegen tun, daß Desperados die Welt zum Schauplatz ihres Buschkrieges machen, endlich einsehen, daß sie auf diese Weise ihren Anspruch, in der menschlichen Gesellschaft Partner zu sein, verwirken.

Bruno Knobel